

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Alexia liebt den kleinen Ort Middledip, in dem sie zu Hause ist. Jetzt will sie helfen, das heruntergekommene Pub zu renovieren und wieder zum Dorfmittelpunkt zu machen. Neueröffnung soll an Weihnachten sein, und Alexia schwelgt schon in Plänen für die Mistelzweigkränze, Glitzergirlanden und Geschenke, die sie im Pub dekorieren will. Aber als das gesamte Baubudget gestohlen wird und das Dorf ihr die Schuld dafür gibt, weiß sie nicht mehr weiter. Ausgerechnet Ben, der schweigsame Baumchirurg, kommt ihr zur Hilfe. Er hat selbst genug Gründe, Menschen auf Abstand zu halten, aber er findet, dass Alexia ungerecht behandelt wurde. Und deswegen will er sie unterstützen – beim Renovieren. In der heraufkommenden Vorweihnachtszeit werden die beiden viel miteinander zu tun haben ...

Weitere Romane der Autorin:

»Winterzauberküsse«

SUE MOORCROFT ist SPIEGEL-Bestsellerautorin und lebt mitten in England. Ihr Roman »Winterzauberküsse« stand mehrere Wochen auf der Bestsellerliste in Deutschland. Auch in »Mistelzweigzauber« zeigt Sue Moorcroft, dass sie Weihnachten einfach wunderbar findet. Neben ihren Romanen schreibt sie Kurzgeschichten, entwirft Kurse für die London School of Journalism und tritt als Bloggerin auf.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

SUE MOORCROFT

Mistel
zweig ZAUBER

Roman

Aus dem Englischen
von Tatjana Kruse

FISCHER Taschenbuch



2. Auflage: Dezember 2018

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, November 2018

Die englische Originalausgabe erschien
unter dem Titel »The Little Village Christmas«
bei Avon, HarperCollins, London
© 2017 by Sue Moorcroft

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70290-9



Erstes Kapitel



Abrissparty der Gemeinde Middleip

Helft uns, den *Angel*-Pub auszuräumen,
damit daraus das *Angel*-Gemeindecafé entstehen kann,

und ihr bekommt zum Dank ...

Bier und Grillwürste!

Samstag, 9. September

HEUTE!

Im Zuge der Abrissparty hatten begeisterte Dorfbewohner Müll und Gerümpel von Jahrzehnten aus dem einst prachtvollen *Angel*-Pub in bereitstehende Container verladen. Ein Großteil der fabelhaften Überbleibsel aus der viktorianischen Ära war ausgeräumt worden.

Alexia stieg auf eine Trittleiter in der ehemaligen »guten Stube« des Pubs und machte über den Lärm hinweg eine Ansage. »Ich erkläre hiermit den Abriss für beendet! Und jetzt lasst uns feiern!«

Es wurde gejubelt, einige riefen »Danke, Alexia!«. Sie stieg

von der Trittleiter und ignorierte die Woge an Menschen, die zu den Kühlboxen voller Bier brandete. Stattdessen sah sie sich in dem gänzlich leeren, so lange vernachlässigten Raum um. Die entzückenden alten Türen mit den Ätzglasseiben waren ebenso wie die viktorianische Holztheke eingelagert worden. Dutzende flackernder Teelichter erhellten den Raum statt der Leuchtröhren, die schon entfernt worden waren.

Jemand hatte eine Dockstation für seinen iPod mitgebracht, und die Musik wummerte gegen die nackten Wände, von denen die rote Tapete mit den Nikotinflecken abgerissen worden war. Staubige Menschen plauderten vor dem Flipchart, auf dem Alexias Vision zu sehen war: die Verwandlung des Pub in das *Angel*-Gemeindecafé, inklusive der großen Eröffnung am Samstag vor Weihnachten. Der Zeitplan war eng, aber ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen gefiel Alexia die Vorstellung, das *Angel*-Café weihnachtlich geschmückt zu sehen. Engel und Weihnachten gehörten doch einfach zusammen, oder nicht?

Jodie, Alexias beste Freundin, stellte sich neben sie. Über ihre langen, dunklen Haare zog sich ein Spinnennetz. Sie drückte Alexia eine kalte Dose in die Hand. »Hier. Das hast du dir verdient.«

Alexia zog zufrieden an der Lasche. »Wir haben uns alle was zu trinken verdient. Ich liebe dieses Dorf. Vierzig Leute haben auf ihren freien Samstag verzichtet, nur um uns zu helfen.«

»Sie wünschen sich ein Gemeindecafé, und sie lieben Freibier!« Jodie hob ihre Stimme über den Lärm hinweg. »Shane sagt, er hat die Spiegel, Fliesen und die Ätzglasseiben bei sich

zwischen gelagert, damit nichts zu Bruch geht, falls die Leute in Stimmung kommen. Er holt gerade die Würstchen und die Hackbällchen aus deinem Kühlschrank. Sollen wir jemanden suchen, der uns die Grills rausbringt? Seb muss hier irgendwo sein.«

»Nein, nicht Sebastian«, protestierte Alexia. »Ich kann jetzt keinen Ex gebrauchen, der mir an den Fersen klebt. Es muss noch einen anderen Dummen geben, der seine Freizeit dafür nutzt, die schweren Dinger rauszutragen.« Alexias Blick wanderte zu dem einzigen Menschen im Raum, den sie nicht kannte, einen Mann mit zerzausten, strohblonden Haaren. Sie hatte beobachtet, wie er die schwarzweißen Fliesen auf Shanes Truck geladen hatte. Die meisten Leute hatten bei der Arbeit geredet und Witze gerissen, aber der blonde Mann hatte nur gelegentlich etwas gesagt, und auch nur, wenn er direkt angesprochen wurde. Jetzt stand er allein für sich, lehnte mit staubigem T-Shirt und Jeans an der Wand. »Der da«, schlug Alexia vor.

Jodie folgte ihrem Blick. »Du bist seit zwei Minuten Single, und schon wirfst du ein Auge auf den grüblerischen Fremden?«

Alexia grinste. »Die Trennung ist jetzt vier Wochen her. Und was hat es für einen Sinn, Single zu sein, wenn man kein Interesse zeigen kann? Komm.« Sie nahm einen Schluck Bier gegen den Staub in der Kehle, dann ging sie auf den Mann zu, der müßig vier lachende Frauen beobachtete, die versuchten, auf dem Mörtel zu tanzen, auf dem die Bodenfliesen gelegen hatten. Kaum stand Alexia vor ihm, richtete er seinen Blick auf sie.

Sie stellte sich vor und schenkte ihm ihr charmantestes Lächeln.

cheln. »Ich leite die Sanierung des Pubs. Das hier ist Jodie. Sie wird das *Angel*-Gemeindecafé führen, sobald es eröffnet.«

»Ich bin Ben.«

Alexia störte sich nicht weiter an der Kürze seiner Antwort. Vermutlich war es nicht einfach, der Einzige zu sein, der sonst keinen kannte. »Danke, dass Sie uns geholfen haben. Sind Sie der Neffe von Gabe Piercy?« Gabe war untypisch schweigsam gewesen, was seinen Neffen anging, als dieser in Middledip aufgetaucht war und strikt für sich blieb.

»Ja, genau.« Er nickte, und eine Strähne seines Haares fiel ihm ins Gesicht.

»Gabe hat Ihnen ja bestimmt erzählt, dass er den *Angel*-Pub gekauft hat, weil sich das Dorf kein Café leisten kann, außer es hätte einen gemeinschaftlichen Nutzen und ...«

Ben beendete den Satz für sie. »... und darum hat er die Miete so weit gesenkt, dass das Café wirtschaftlich betrieben werden kann und der Buchklub und alle anderen Vereine hier einen Ort haben, an dem sie sich treffen können.«

Alexia trat einen Schritt zurück. Es gab ›grüblerisch‹, und es gab ›schroff‹, und ihrer Meinung hatte Ben gerade die Grenze vom einen zum anderen überschritten. »Tut mir leid, wenn ich Sie mit meinen Ausführungen langweile, aber das Haus ist unglaublich faszinierend, und ich freue mich riesig, dass es wieder zum Leben erweckt wird. Und falls Sie fürchten, dass Ihr Onkel über den Tisch gezogen wird«, fügte sie scharf hinzu, »das Dorf hat Geld für die Sanierung gesammelt. Gabe bekommt die Restaurierung zu fairen Preisen und darüber hinaus einen Anteil der Gewinne aus dem Café, der weitaus höher ausfal-

len wird, als wenn er das Geld einfach in der Bank hätte liegen lassen.«

Sie wollte sich gerade auf dem Absatz umdrehen und jemand Netteren suchen, der für sie die Grillgeräte heranschleppen würde, aber Ben streckte ihr rasch die Hand entgegen und schaute betreten drein. »Entschuldigung, tut mir leid. Ich bin genau wie Gabe ein wenig schrullig, schlimmer noch, ich bin schrullig, und heute ist noch dazu nicht mein Tag. Ich dachte gerade an etwas anderes, als Sie mich angesprochen haben.« Er brachte die Andeutung eines Lächelns zustande. »Lassen Sie uns noch einmal von vorn beginnen. Die Sanierung des Pubs ist ein tolles Gemeinschaftsprojekt. Gabe hat mir erzählt, dass Sie für die Projektleitung kein Geld verlangen.« Bevor Alexia dagegen protestieren konnte, dass Gabe als *schrullig* bezeichnet wurde, oder erklären konnte, warum sie kostenlos arbeitete, meldete sich Jodie zu Wort, um einen Anteil des Lobs abzugreifen. »Mein Freund Shane erledigt die Bauarbeiten zum Freundschaftspreis, weil ich die Geschäftspartnerin von Gabe in Sachen Café bin. Danke übrigens, dass Sie den Dschungel vor dem Haus gelichtet haben, jetzt können wir zum ersten Mal seit Jahrzehnten das *Angel* wieder von der Straße aus sehen.«

Jetzt, da Alexia daran erinnert wurde, vergab sie Ben seine Muffigkeit. Zweimal hatte sie bei Besuchen der Baustelle voller Freude gesehen, wie er in einem Klettergurt vom Dach hing, und sich gefragt, wie sein Gesicht unter dem Schutzhelm wohl aussehen mochte. »Wenn das so ist, dann sind Sie praktisch einer von uns langweiligen Freiwilligen, dann muss ich auch kein schlech-

tes Gewissen haben, wenn ich Sie anmache und bitte, mir mit den Grills zu helfen.«

Es trat eine kurze Pause ein, in der er sie perplex anstarrte. Dann: »Mich anmachen? Sagen Sie mir, wo's langgeht.«

»Prima.« Sie wurde rot, weil sie wusste, dass ihr nicht nur rein zufällig *anmachen* statt *ansprechen* herausgerutscht war. Alexia führte ihn durch die Gruppen plaudernder Dörfler zu dem, was einst die Küche gewesen war, was man noch an zwei weißen Keramikspülen sah, beide gesprungen und rissig. Die drei geliehenen Grillgeräte standen mitten im Raum, als ob sie darauf warteten, zur Party eingeladen zu werden. »Der große Grüne hat Räder, die beiden anderen muss man tragen.«

»Sie beide rollen, ich trage.« Ben hob den abgewetzten Kugelgrill aus Stahl vom Boden, während Alexia und Jodie den grünen Grill durch die Seitentür nach draußen zogen. Bis sie den Grill durch das Unkraut gerollt hatten, das die Ausfahrt zuwucherte, hatte Ben bereits den zweiten Kugelgrill geholt.

Sie überlegten gerade, wo der Boden besonders eben war, als Shane mit den Lebensmitteln angefahren kam, die Alexia und Jodie am Tag zuvor gekauft hatten.

»Shane«, gurrte Jodie und hob die Arme in einer – dieser Tage vertrauten – Bewegung, um ihren Freund zu umarmen.

Shane sah gut aus, das musste Alexia zugeben. Seine kurzen Haare und sein markiger Unterkiefer passten zu seinem Körper, der aufgrund seines Jobs enorm durchtrainiert war. Aber er war nicht der stabile Einfluss, den Alexia sich für ihre langjährige Freundin gewünscht hätte.

»Tim kommt nicht?«, erkundigte sich Alexia.

»Nee, der hat zu tun. Komm her, meine Schöne.« Shane riss Jodie hoch und wirbelte sie herum, was sie zum Quietschen brachte.

Alexia konnte sich sehr gut vorstellen, dass der phlegmatische Tim lieber nach Hause ging als zu einer Party. Shane redete ohnehin genug für zwei.

»Also schön, das ist Gabes Neffe Ben. Er hat ...«

Shane schüttelte Bens Hand, ohne den Rest von Alexias Vorstellung abzuwarten. »Alles klar bei dir, Kumpel?« Er strahlte jovial und half Ben, die Gasflaschen an die Grills anzuschließen und einen ramponierten Tisch für das Essen aufzustellen.

Alexia sah, wie Shane ein weiteres Bier für Jodie öffnete, obwohl sie kichernd protestierte, dass eins doch genug sei. Dann sah Alexia von den Lebensmitteln zu Ben, der sich nicht bei der ersten Gelegenheit vom Acker machte, wie sie das beinahe erwartet hatte. »Würden Sie einen Grill bedienen?«

Er zuckte mit den Schultern. »Warum nicht.«

Das Anheizen der Grills dauerte zwanzig Minuten, dann konnten sie ihre Positionen einnehmen und Burger wenden. Ben stand an dem Grill links von Alexia, Jodie auf der rechten Seite. Wenn sie nicht gerade mit Shane schäkerte. Sie schien bereits beschwipst, sie hatte sich vermutlich nicht an ihren Vorsatz gehalten, sich nur *einen* Drink zu genehmigen.

Alexia runzelte die Stirn. »Du hättest mehr Wasser trinken sollen, Jodie.« Sie wollte witzig klingen, nicht kritisch, aber Jodie spielte bereits Jenga mit den Würstchen.

Shane wedelte Alexias Besorgnis mit seiner Bierdose beiseite. »Es geht ihr gut. Dir geht's doch gut, oder, Schätzchen? Es geht

ihr bestens. Sie ist toll.« Er knabberte an Jodies Nacken, was sie prompt zum Kichern brachte.

Jodie ließ sich von ihm in den Schatten ziehen, um zu knutschen. Alexia schob die Jenga-Würstchen zurecht, damit sie tatsächlich gegrillt und nicht nur gestapelt wurden. Sie seufzte. »Wenn Jodie so weitermacht, hat sie morgen Kopfschmerzen.«

Ben hielt den Blick auf seinen Grill gerichtet. »Es ist ihr Kopf. Was Alkohol angeht, treffen die Leute ihre eigenen Entscheidungen und müssen mit den Konsequenzen leben.«

Alexia wusste nicht, ob die leichte Schärfe in seiner Stimme sich auf Jodies Schwips oder auf ihr Grummeln bezog. Aber da sie vermutlich nicht nur seinen, sondern auch Jodies Grill betreuen musste, fühlte sie sich dazu berechtigt, leicht zu protestieren. »He, Jodie, ich dachte, du hilfst beim Grillen? Shane, könntest du schon mal die Brötchen aufschneiden? Die Würste sind bald fertig.«

Widerstrebend kehrte Jodie auf ihren Posten zurück. Shane bedachte Alexia mit einem finsternen Blick, griff aber nach dem Brotkorb.

Gabe trat auf die Terrasse. Hinter ihm knarrte die einst so eindrucksvolle Eingangstür, von der jetzt der Lack abblätterte. Gabe schnupperte. »Ich rieche Würstchen, und mein Magen knurrt.« Er war bekannt für seinen silbernen Pferdeschwanz und seine exzentrische Kleiderwahl. Nebst seinem hungrigen Gesichtsausdruck trug er an diesem Tag ein elegantes Oberhemd, das er in eine Jogginghose gesteckt hatte.

Alexia grinste. »Die erste Ladung ist gleich fertig.«

Gabe drehte sich rasch um. »Ich gebe allen Bescheid.«

Wenige Sekunden später strömten hungrige Dorfbewohner mit Papptellern herbei, auf die sie Kohlenhydrate und Cholesterin häufen wollten. Fett zischte, und Alexias Augen fingen an zu brennen, weil der Rauch angesichts der Menschenmassen nicht mehr abziehen konnte. »Aua.« Sie versuchte, sich mit dem Ärmel über das Gesicht zu wischen.

»Hier.« Ben reichte ihr eine Küchenrolle. Dabei lächelte er so flüchtig, dass sie es fast nicht mitbekommen hätte.

Es glättete seine gerunzelte Stirn und ließ sie beinahe die Warteschlange vergessen. »Danke.« Sie erwiderte sein Lächeln. Vielleicht brauchte Ben einfach eine Weile, bis er unter fremden Menschen auftaute. Vielleicht ...

Aber da lenkte eine vertraute Stimme ihre Aufmerksamkeit auf sich. »Alexia, du siehst gut aus.«

Alexia fuhr zusammen. Sie hatte den hochgewachsenen Mann, der jetzt vor ihrem Grill stand, gar nicht bemerkt.

»Seb! Ich sehe doch aus wie durch den Fleischwolf gedreht.« Sie versuchte, keine Schuldgefühle zu haben, als sie das Kompliment ihres Exfreundes mit einem Lachen abtat. »Möchtest du einen Burger?«

»Ja, bitte.« Sebastian hielt ihr seinen Teller hin. »Soll ich dich nachher nach Hause begleiten?«

Alexia wurde das Herz schwer. Sebastian erinnerte sie immer an einen freundlichen Grizzlybären, mit seinem braunen Haar und seinen breiten Schultern, aber er verhielt sich mehr wie ein Hütehund. »Danke, nicht nötig.«

»Hast du denn schon was vor?«

»Weiß ich noch nicht.«

»Ich frag dich einfach später nochmal.«

Alexia widerstand dem Drang, herauszuplatzen: »Wir sind nicht mehr zusammen, also sei gefälligst nicht so besitzergreifend.« Stattdessen wies sie ihn mit leichter Hand ab. »Nett von dir, aber du weißt doch, dass hier im Dorf niemand eine Begleitung braucht.« Sie sah zum nächsten Wartenden in der Schlange. Zögernd ging Sebastian weiter.

Ben legte mit seiner Zange Würste auf die Teller der Hungerigen, die wie auf einem Fließband an ihm vorbeierollten. »Er hat einen schwermütigen Blick, Sie sind angespannt. Ist das Ihr Exfreund, der Sie immer noch anschmachtet?«

Alexia sah nach, ob Sebastian schon außer Hörweite war. »Gut geraten. Er ist ein wirklich netter Kerl, und ich kenne ihn schon ewig, aber ...« Sie seufzte, wusste nicht, wie sie es ausdrücken sollte. *Er ist zu nett, zu bieder, zu unaufregend, er erstickt einen förmlich* – würde sie herzlos klingen lassen. »Ich bin gerade in einer Phase des Aufbruchs und hoffe, das Dorf bald zu verlassen und mich neuen Projekten in London zuzuwenden. Sebastian dagegen ...«

Ben zuckte mit den Schultern. »Wenn Sie mit jemandem nicht zusammensein wollen, dann seien Sie es nicht. Das erfordert keine Rechtfertigung.«

Alexia hielt im Öffnen einer neuen Burgerpackung inne, versuchte, seine plötzlich abweisenden Gesichtszüge zu deuten. »Stimmt«, meinte sie vorsichtig. »Stimmt aber auch wieder nicht. Schon gar nicht bei diesem ›Jemand‹, der offenbar jedes Mal, wenn wir uns begegnen, neu daran erinnert werden muss.«

»Wenn Sie von hier weg sind, wird es leichter.« Ben verteilte weiter Würstchen.

Die Dorfbewohner, mit denen Alexia aufgewachsen war, zogen an ihr vorbei, tratschten ein wenig oder neckten sie. Alexia reagierte gutmütig auf beides und grillte weiter. Bis eine zierliche Frau sich vor ihrem Grill aufbaute und Alexia unter ihrem strengen, blonden Pony finster anstarrte. »Kein Fisch?«

Alexia lächelte, hoffte, das würde jetzt nicht zu einer weiteren unangenehmen Begegnung führen. »Hallo, Carola. Tut mir leid, wir haben keinen Fisch. Wie nett, dass du heute mitgeholfen hast.« In Wirklichkeit hatte Alexia Carola keinen Finger krümmen sehen. Während der Spendensammlung war ihr Carola stets ein Dorn im Auge gewesen. Alexia war sicher, dass Carola nur hier war, um über alles die Nase zu rümpfen.

»Ich esse so gut wie kein Fleisch.«

»Dann vielleicht einen vegetarischer Burger?«

»Nein. Ich nehme zwei Würstchen – wenn du welche hast, die nicht völlig verkohlt sind.«

Alexia beschloss, nicht darauf hinzuweisen, dass die Würstchen nicht vegan waren. Sie gab einfach zwei davon auf Carolas Teller, und die Schlange bewegte sich weiter. Und immer weiter.

»Hallo, Alexia!«, sagte ein großer Mann mit einem schwermütigen Gesicht.

»Hallo, Mr. Carlyle. Ein Würstchen?« Nicht viele Dorfbewohner nannten den Besitzer des größten Anwesens beim Vornamen. Es war immer ›Mr. Carlyle‹ oder, mit vollem Namen, ›Christopher Carlyle‹. Er gehörte zu denen, die nicht auf dieser Party waren, weil sie mitgearbeitet hatten. In seinem Fall ging es

darum, Gesicht zu zeigen auf einem Event, zu dem er eine vage Verbindung hatte.

»Sehr schön, sehr schön. Und bitte noch ein Würstchen für Mrs. Carlisle. Sie muss hier irgendwo sein.« Er hielt ihr einen zweiten Teller hin, dann wechselte er ein paar Worte mit Ben und ging weiter.

Einige Leute holten Nachschlag oder kamen sogar ein drittes Mal vorbei. Alexia gewöhnte sich allmählich daran, dass Ben an ihrer Seite war. Die Dorfbewohner wollten ihn zum Reden bringen, aber obwohl er immer freundlich antwortete, hielt er stets auf Distanz.

Alexia bediente ihren Grill und den von Jodie, da Jodie mehr Interesse daran hatte, Shane zu küssen als Würstchen auszuteilen. Alle drei Grills waren so gut wie restlos leergeräumt, bevor auch die Letzten satt geworden waren.

Shane und Jodie brachen eng umschlungen auf, so eng, dass sie aussahen, als absolvierten sie ein Drei-Bein-Rennen. Shane strahlte. »Ich bringe diese wunderschöne Frau jetzt zu Bett, Lexia. Und ich entschuldige mich schon vorab, wenn du weißt, was ich meine?« Er zwinkerte ihr übertrieben zu, während er Jodie die Auffahrt entlangführte.

»Leider weiß ich das nur zu gut«, murmelte Alexia und sah ihnen nach, wie sie über die Cross Street schwankten. Dann richtete sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihren Grill und legte die letzten Burger und Würstchen auf den glühenden Gitterrost. »Gerade noch genug für uns beide.«

Ben machte die anderen beiden Grills aus und steckte dann die Hände in die Hosentaschen, während sie die Würstchen in

einem Strahlenkranz um die Burger arrangierte. »Sie wirkten nicht allzu begeistert über Shanes Bemerkung.«

Alexia warf ihm einen Blick zu. »Jodie wohnt momentan bei mir im Haus.«

»Aha.« Ihm blitzte der Schalk aus den Augen.

Alexia bekam rote Wangen. »Aber immerhin haben sie den Truck von Shane hier stehen lassen und sind nicht zu seiner Wohnung gefahren.«

Jeder Rest von Schalk und Heiterkeit verschwand aus Bens Blick. »Fahren und Alkohol sind keine gute Kombination. Dann teilen Sie und Jodie sich also ein Haus?« Jetzt, da sie von weniger Leuten umgeben waren, schien er bereit zu plaudern.

»Erst seit ein paar Monaten, seit Jodies Ehe zu Bruch ging. Wir sind schon von klein auf befreundet.« Unter dem Vorwand, eine neue Rolle Küchenpapier anzureißen, sah Alexia über ihrer Schulter nach, ob Sebastian irgendwo im Schatten seinen Burger aß, dann fügte sie hinzu: »Seb wollte unbedingt bei mir einziehen, darum war dieses Arrangement sowohl für Jodie als auch für mich vorteilhaft. Mit Shane habe ich allerdings nicht gerechnet, aber Jodie meint, diese heiße ›Affäre‹ wäre bestens geeignet, ihr über ihren Ehemann hinwegzuhelfen.«

Unter seinen widerspenstigen Haaren wurde der Blick von Ben nachdenklich. »Und? Funktioniert es?«

Alexia zuckte mit den Schultern und klopfte einen Burger platt. »Es hat sie ziemlich mitgenommen, als Russ sie verließ, und Shane scheint sie aufzuheitern. Ich wünschte nur, er würde sie nicht ständig zum Trinken animieren. Er muss hier draußen

irgendwo Bier gelagert haben, ich habe nicht mitbekommen, dass einer von ihnen ins Haus gegangen ist und neue Dosen geholt hat.«

Sie erwähnte nicht, dass Jodie zu Stimmungsschwankungen neigte. Als Alexia einmal zu Shane sagte, dass Alkohol diese Neigung noch verstärkte, hatte er sie angeschnauzt, sie solle doch bitte keine solche Spaßbremse sein.

Ben schnitt zwei Brötchen auf und legte sie auf ihre Teller. »Die Würstchen sehen gut aus. Ich hab echt Hunger.« Er zog zwei Hocker heran, entfernte mit einem imaginären Taschentuch schwungvoll den Staub, dann ging er ins Haus und kam mit zwei Dosen Bier zurück.

Alexia ließ sich auf einen der Stühle sinken und merkte jetzt erst, wie sehr ihre Füße schmerzten. Obwohl fast alle anderen ins Haus gegangen waren, weil es draußen allmählich kühl wurde, machte es die Restwärme der Grills angenehm, im Freien zu essen. Sie nahm einen Schluck Bier. »Das ist aber mein letztes.«

Ben hielt inne, die Wurstsemmel auf halbem Weg zu seinem Mund. »Glauben Sie ja nicht, ich wolle Sie betrunken machen. Es gibt drinnen auch Limonade, wenn Sie wollen. Ihr Ex hat mich übrigens finster angestarrt, als ich mir zwei Dosen griff.«

Sie musste lachen, dann stöhnte sie auf. »Ich hoffe, er kontrolliert uns jetzt nicht! Jedes Mal, wenn ich ihn sehe, wird mir klar, wie gern ich Single bin.«

Ben sah sie ein paar Sekunden ohne zu lächeln an. »Sie haben mir heute vieles mit auf den Weg gegeben, worüber ich nachdenken werde: über Affären, die einem guttun, und über die Freuden des Ungebundenseins.«

Sein Gesichtsausdruck war so seltsam, dass Alexia nicht wusste, was sie darauf antworten sollte.

Er spürte ihre Verwirrung und lächelte halbherzig. »Meine Frau und ich haben uns vor kurzem getrennt. Es würde mir mein Leben sehr erleichtern, wenn ich lernen könnte, wie man *gern* Single ist.«